

PThI

Pastoraltheologische
Informationen

Wissenschaftstheorie

Das Compassions-Paradigma als ein Zugang zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Praktischen Theologie

Wenn im Folgenden unter der Vielzahl pastoraltheologischer Denkformen die *Compassio* als Zentralbegriff für eine wissenschaftstheoretische Grundlegung der Praktischen Theologie entfaltet wird, so ist dies keine Neuschöpfung, sondern greift auf verschiedene Spuren im pastoraltheologischen Diskurs der letzten Jahrzehnte zurück.¹ *Compassio* kann als zentrale pastoraltheologische Kategorie gelten, weil sie eine Tiefendimension formuliert, die für alle pastoralen Handlungsfelder relevant ist.² Ziel dieses Beitrags ist es, mit der *Compassio* ein theologisches Qualitätsmerkmal im aktuellen Diskurs zu vergegenwärtigen. Er sei weniger als vollständiger Entwurf, sondern vielmehr als Entwurf formuliert.

1. Theologischer Hintergrund

Auf folgende drei Prämissen bezieht sich das Paradigma der *Compassio*:

1.1 Eine theologische Hermeneutik der Pastoral muss den soziokulturellen Kontext des Glaubens und der Glaubenskommunikation beachten

Um „Glaube und Kultur wieder miteinander [zu] verbinden“³ oder besser: um die Verbindungen zu erschließen, ist es wichtig, die christliche Gottesbotschaft in der Vielfalt religiöser Sprachformen, auch und gerade in den verschiedenen „Formate[n] disperser Religiosität“⁴ zu kommunizieren. Dies erfordert eine Durchdringung von Theorie und Praxis des religiösen Sprechens und der religiösen Erfahrung. Der Forschungsgegen-

¹ Vgl. Karl Bopp, *Barmherzigkeit im pastoralen Handeln der Kirche. Eine symbolisch-kritische Handlungstheorie zur Neuorientierung kirchlicher Praxis* (Benediktbeurer Studien 7), München 1998; Johann Baptist Metz – Lothar Kuld – Adolf Weisbrod (Hg.), *Compassion – Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen*, Freiburg/Br. u. a. 2000; Gary L. Sapp (Hg.), *Compassionate Ministry*, Birmingham/Alabama 1993.

² Vgl. Katharina Karl, „Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in unseren Herzen seinen Widerhall fände.“ Konturen einer Pastoraltheologie der *Compassio*, in: *MThZ* 66 (2015), 2, 116–126.

³ M.-Dominique Chenu, *Von der Freiheit des Theologen*. M.-Dominique Chenu im Gespräch mit Jacques Duquesne (Collection Chenu 3), Mainz 2005, 29.

⁴ Hans-Joachim Höhn, *Postsäkular. Gesellschaft im Umbruch – Religion im Wandel*, Paderborn 2007, 41.

stand „gelebte Religion“⁵ wird hier primär relevant. Auch wenn er nicht alle Forschungsfelder der Praktischen Theologie abdeckt, beschreibt er einen zentralen Bereich. Er umfasst Personen, Institutionen und Kultur, wobei alle drei Aspekte sich unter den Bedingungen der flüssigen Moderne rasch ändern können.⁶ Dabei stellt sich die Frage, wie sich unter den gegebenen kulturellen Bedingungen die prophetisch-politische Dimension von Religion⁷, die im Compassio-Konzept immer angesprochen ist, ausprägt und wie diese in Dialog mit Kommunikations- und Diskurspartnern gebracht werden kann.

1.2 Pastoral ist Beziehungsgeschehen

Auf Hans Schilling zurückgreifend versteht sich diakonisch-pastorales Handeln als „Interaktion von Heilsbedürftiger mit Heilsbedürftigen im Namen Jesu Christi unter der befreienden Verheißung seines Evangeliums, ausgerichtet auf Versöhnung mit Gott, auf Gerechtigkeit und Frieden in der Welt, auf Lebens- und Krisenhilfe in der Kraft des Glaubens.“⁸ Pastoral ist, wie nicht zuletzt das II. Vatikanische Konzil betont,⁹ immer Beziehungsgeschehen und erfordert als solches einen subjektorientierten, personalen Fokus und einen biografiesensiblen Blick, der für Gestimmtheiten von Personen und Atmosphären von Räumen empfänglich ist (vgl. 2.2). Daher ist es eine primäre Aufgabe der Pastoraltheologie, die Vielfalt der pastoralen Beziehungsgefüge in den Blick zu nehmen und methodisch zu reflektieren.¹⁰

Das Stichwort „Betroffenheit“¹¹ ist hier eine treffende Kategorie, deren Bedeutungsgehalt „in einem subjektiven (qualitativen) Sinn sowohl eigenen Leidensdruck, eigene Benachteiligung, Einschränkung von Lebenschancen meint, aber auch (ebenso

⁵ Vgl. Hans-Günter Heimbrock, *Leben. Praktische Theologie als Theorie „Gelebter Religion“ und der Begriff der Erfahrung*, in: Birigt Weyel – Wilhelm Gräb – Hans-Günter Heimbrock (Hg.), *Praktische Theologie und empirische Religionsforschung*, Leipzig 2013, 121–142.

⁶ Vgl. Zygmunt Bauman, *Flüssige Moderne*, Frankfurt/M. 2003.

⁷ Vgl. Hermann Steinkamp, *Sozialpastoral*, Freiburg/Br. 1991; Judith Könemann, „Ich wünschte, ich wäre gläubig, glaub' ich.“ Zugänge zu Religion und Religiosität in der Lebensführung der späten Moderne, Opladen 2002, 95–103.

⁸ Hans Schilling, *Seelsorge zwischen wahren und falschen Bedürfnissen*, in: *MThZ* 39 (1988), 1–22, hier 18.

⁹ Das Konzil stellt die Beziehung von Menschen und Gott explizit ins Zentrum, vgl. Jochen Ostheimer, *Zeichen der Zeit lesen. Aspekte einer investigativen Pastoraltheologie*, in: *PThI* 34 (2014), 1, 9–23, hier 15.

¹⁰ Als erkenntnistheoretische Grundlage vgl. etwa Luc Ciompi, *Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik*, Göttingen ³1997; Fritz Breithaupt, *Kulturen der Empathie*, Frankfurt/M. 2009.

¹¹ Vgl. Steinkamp, *Sozialpastoral* (s. Anm. 7), 78–79; Brigitte Fuchs – Herbert Haslinger, *Die Perspektive der Betroffenen*, in: Herbert Haslinger (Hg.), *Handbuch Praktische Theologie. Bd. 1*, Mainz 1999, 220–230.

wichtig) Mit-leid, Empathie, Einbezogenwerden in fremde Not, Leid der anderen.“¹² Der Modus, um Betroffenheit wahrzunehmen, zeichnet sich durch die Doppelstruktur von Sehen und Mitfühlen aus.¹³ Dies impliziert für die Pastoraltheologie, nicht nur über Betroffene zu sprechen, sondern mit ihnen, damit diese sich selbst aktiv einbringen und ihre Perspektive selbst darstellen können.

1.3 Compassio ist eine Leitkategorie zur kontextsensiblen Fokussierung pluraler pastoraltheologischer Konzepte angesichts der Komplexität der flüssigen Moderne

Angesichts der steigenden Spezialisierung und Ausdifferenzierung pastoraltheologischer Fragestellungen ist das Compassio-Paradigma ein Ansatz, der von der Individualität von Lebens- und Glaubensgeschichten ausgeht und als Leitkategorie zur Fokussierung pluraler Konzepte dienen kann. Es beschreibt eine Haltung des Forschens im Modus sensiblen Wahrnehmens und ist aufmerksam für den Kontext eines Forschungsgegenstandes und der ihn bestimmenden lebens- und glaubensgeschichtlichen Ereignisse. Dabei sei „auf das komplexe Ineinander von Gefühl, individueller und gesellschaftlicher Deuterahmen“¹⁴ verwiesen. Um das „Wechselspiel zwischen erlebter Situation, präreflexiver Erfahrung, individueller Artikulation und kulturellem Vorrat an Deutungsmustern“¹⁵ zu erforschen, bedarf es einer Pluralität der Methoden. Eine Option ist der empirisch-sozialwissenschaftliche Zugang. Empirische Ansätze erheben methodisch reflektiert und in interdisziplinärer Anschlussfähigkeit die sich wandelnden individuellen sowie kirchlich-gesellschaftlichen Phänomene. Der induktive Zugang der empirischen Methode stellt Instrumente für eine möglichst differenzierte und präzise Wahrnehmung und Einordnung der sozialen und kirchlichen Lebenswelten und individuellen Biografien zur Verfügung. Dadurch bringt er die theologische Reflexion voran, kann aber auch als Korrektiv für Einseitigkeiten dienen. Dies ersetzt in keiner Weise die Theoriebildung anhand anderer Ansätze. Im Gegenteil: Es bedarf in einem weiteren Schritt einer über die Empirie hinausführenden theologischen Hermeneutik für einen kritischen Umgang mit empirischen Ergebnissen sowie einer Methodenpluralität zur Erhebung und Vertiefung pastoraltheologischer Fragestellungen.

¹² Steinkamp, Sozialpastoral (s. Anm. 7), 78.

¹³ Vgl. Fuchs – Haslinger, Perspektive (s. Anm. 11), 224. Sie zitieren Bopp, Barmherzigkeit (s. Anm. 1), 228–330.

¹⁴ Heimbrock, Leben (s. Anm. 5), 122, bezieht sich auf Hans Joas, Über die Artikulation von Erfahrung, in: ders., Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz, Freiburg/Br. u. a. 2004.

¹⁵ Joas, Erfahrung (s. Anm. 14), 62.

2. Bezugsdiskurse

Die Bezugsdiskurse in anderen Disziplinen, in denen die *Compassio* rezipiert und diskutiert wird, werden an dieser Stelle näher betrachtet, um für die Praktische Theologie relevante Problemhorizonte zu schärfen.

2.1 Innertheologische Bezugsdiskurse

Theologisch wird die *Compassio* aktuell in der Exegese, Ethik und Religionspädagogik reflektiert,¹⁶ wobei die darin involvierten Wortfelder so vielfältig sind wie die Zugänge. Karl Bopp hat den Begriff der Barmherzigkeit in der Breite seiner Konnotationen für die Pastoraltheologie erschlossen und in Gefühls-, Motivations- und Verhaltensaspekte gegliedert.¹⁷

Die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils, *Gaudium et spes*, spricht in ihrem ersten Kapitel programmatisch den Auftrag aus, sich alles Menschliche zu Herzen zu nehmen. So stößt sie nicht nur die Reflexion und Thematisierung all dieses Menschlichen in der Pastoral an, sondern stellt mit dem Bild des Herzens das Empfinden, Leiden und Lieben der Person ins Zentrum.¹⁸ Menschliche Affektivität wird so explizit Thema der Theologie und die Kategorie der Betroffenheit zum Kriterium zur Unterscheidung der Relevanz der Zeichen der Zeit, was sich auch in der Wahl eines Forschungsgegenstandes niederschlägt. Das bedeutet nicht, dass alles, was Betroffenheit erzeugt, automatisch relevant ist. Es bedarf einer ethischen Klärung, einer „verantwortliche[n] Beziehung zum Erkenntnisgegenstand“¹⁹. Fuchs nennt als Kriterium für die Notwendigkeit der Forschung, dass sie einer „diakonischen Dynamik“²⁰ unterliegt, in der sich gelebte Religion etwa auch auf „gelebte Solidarität“²¹ ausweitet.

¹⁶ Vgl. Mitleid und Mitleiden, Jahrbuch für biblische Theologie 2015, Jg. 30, Neukirchen-Vluyn 2016. Im Feld der Religionspädagogik wurde ein *Compassio*-Projekt für Schulen entwickelt, mit dem Ziel, das soziale Verhalten der Schüler christlich zu prägen, vgl. Metz – Kuld – Weisbrod, *Compassio* (s. Anm. 1); *Religionsunterricht an höheren Schulen* 54 (2011/4).

¹⁷ Vgl. Bopp, *Barmherzigkeit* (s. Anm. 1), 104. Als klärende Einordnung des semantischen Feldes von Mitleid und zur Kritik des Begriffs vgl. Ingolf U. Dalfehr – Andreas Hunziker, Einleitung. Aspekte des Problemkomplexes Mitleid, in: dies. (Hg.), *Mitleid. Konkretionen eines strittigen Konzeptes (Religion in Philosophy and Theology 28)*, Tübingen 2007, IX–XV; Michael Clement, „Genau das will ich: kein Mitleid!“ Interdisziplinäre Überlegungen zu einem angemessenen Verständnis von Mitleid heute, in: *MThZ* 66 (2015), 2, 98–115.

¹⁸ Vgl. Karl, *Menschliches* (s. Anm. 2), 116.

¹⁹ Ottmar Fuchs, *Empirische Forschung und Praktische Theologie – ein Spannungsverhältnis? Plädoyer für einen weiten Empiriebegriff*, in: *PThI* 33 (2013), 1, 15–46, hier 18.

²⁰ Fuchs, *Forschung* (s. Anm. 19), 45.

²¹ Fuchs, *Forschung* (s. Anm. 19), 45.

Für die katholische Pastoraltheologie lässt sich beispielsweise beobachten, dass in den letzten Jahren Themen wie „Macht“ immer stärker thematisiert werden.²²

Last but not least sei auf einen systematisch-theologischen Argumentationsstrang verwiesen, der nicht neu ist, ja dessen Wurzeln in die Zeit der Kirchenväter zurückreichen, und der seit jeher so strittig wie anregend ist: der mitleidende Gott.²³ In den Ansätzen der Theologie der Befreiung ist dieser Aspekt der radikalen Solidarität Gottes mit den Menschen in Jesus Christus zentral und wird relevant für die Motivation und Stoßkraft christlichen Handelns.²⁴

2. 2 Philosophische und neurowissenschaftliche Paralleldiskurse

Die durch das Paradigma der *Compassio* im Schritt des Wahrnehmens eingeforderte empirische, phänomenologische Betrachtung der Wirklichkeit bezieht sinnliche Wahrnehmung und mentale Vorstellung als Erkenntnisschritte in den Forschungsprozess ein.²⁵ Aus einer Breite an Zugängen zum Konzept des Mitleids können hier nur zwei skizziert werden: die Neue Phänomenologie und die Emotionsforschung der Neurowissenschaften.

Anregend für die Praktische Theologie ist insbesondere die Neue Phänomenologie²⁶, die Gestimmtheit und Atmosphären in den Blick nimmt und darauf hinweist, dass in der Erkenntnistheorie die Emotionsforschung nicht vernachlässigt werden darf. Es geht um die Überwindung der Trennung von vermeintlich objektiven Tatsachen und subjektiver Innerlichkeit,²⁷ vielmehr sind beide Bereiche als ineinander verwoben zu verstehen.²⁸ Eine eigene Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Mit-

²² Vgl. Stefan Gärtner, *Zeit, Macht und Sprache. Pastoraltheologische Studien zu Grunddimensionen der Seelsorge*, Freiburg/Br. u. a. 2009.

²³ Vgl. Ulrich Kuhnke, *Compassio – Mitleid als Motivation Sozialer Arbeit*, in: *Diakonia* 37 (2006), 443–449; Ramón Martínez de Pisón, *La compasión de Dios*, in: *Communio* 36 (2003), 2, 361–376. Eine kritische, allerdings m. E. theologisch nicht hinreichend differenzierte Analyse findet sich bei: Khen Lampert, *Traditions of Compassion. From Religious Duty to Social Activism*, Basingstoke 2005, 3–24. Sobrino spricht bezeichnenderweise vom befreienden Gott, vgl. Jon Sobrino, *Jesus und das Reich Gottes. Mitleiden, Gerechtigkeit, Mahlgemeinschaft*, in: *Concilium* 44 (2008), 1, 312–322, hier 314.

²⁴ Vgl. Johann Baptist Metz, *Memoria passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluraler Gesellschaft*, Freiburg/Br. u. a. 2006, 166–178; Margit Eckholt, „Con pasión y compasión“, *movimientos de búsqueda de teólogas latinoamericanas*, in: *Teología y Vida* 48 (2007), 1, 9–24.

²⁵ Vgl. Kerstin Andermann – Undine Eberlein, *Einleitung*, in: dies. (Hg.), *Gefühle als Atmosphären. Neue Phänomenologie und philosophische Emotionstheorie (Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Sonderband 29)*, Berlin 2011, 7–17, hier 8.

²⁶ Vgl. Hermann Schmitz, *Was ist Neue Phänomenologie?*, Rostock 2003; ders., *Kurze Einführung in die Neue Phänomenologie*, Freiburg/Br. – München 2009.

²⁷ Vgl. Andermann – Eberlein, *Einleitung* (s. Anm. 25), 7.

²⁸ „Dabei muss immer wieder betont werden, dass es auch hier nicht um eine Unmittelbarkeit der Erfahrung geht, sondern darum, dass Wahrnehmung immer als Wahrnehmung von etwas rekonstruiert wird.“ Andermann – Eberlein, *Einleitung* (s. Anm. 25), 8.

gefühls findet sich in der Empathieforschung.²⁹ Sie erklärt das Empfinden von Mitgefühl in der Folge spiegelneuraler Vorgänge.³⁰ Der Dialog mit der (theologischen) Anthropologie kann die Bedeutung des Phänomens „Mitgefühl“ schärfen, da Emotionen nicht nur unter dem Aspekt ihres Verhältnisses zur Rationalität beschrieben werden, sondern auch die Rolle ihrer leib-körperlichen und affektiven Dimension betrachtet wird.³¹ Diese Dimension einzuholen, ist eine Aufgabe für die Pastoraltheologie im Zeichen der *Compassio*.

Prof. Dr. Katharina Karl
Professur für Pastoraltheologie / Leitung des Pastorseminars
Philosophisch-Theologische Hochschule der Kapuziner Münster
Hohenzollernring 60
D-48145 Münster
Fon: +49 (0)251-48256-15
Fax: +49 (0)251-48256-19
E-Mail: [katharina.karl\(at\)pth-muenster\(dot\)de](mailto:katharina.karl@pth-muenster.de)
Web: <http://www.pth-muenster.de/Karl>

²⁹ Vgl. Giacomo Rizzolatti – Laila Craighero, The Mirror-Neuron System, in: *Annual Review of Neuroscience* 27 (2004), 169–192.

³⁰ Vgl. Rebbeka A. Klein, Die Phänomenalität von Mitgefühl, in: Ingolf U. Dalferth – Andreas Hunziker (Hg.), *Mitleid. Konkretionen eines strittigen Konzeptes (Religion in Philosophy and Theology 28)*, Tübingen 2007, 19–47, hier 21.

³¹ Vgl. Klein, Phänomenalität (s. Anm. 30), 20.